mensch-heimtier.de

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Ausgabe 02 | 2023

Foto: iStock / FamVeld

Forschung

Fische beobachten stärkt die Gesundheit

Aus der Wissenschaft

Heimtiere beruhigen in der Notaufnahme

Im Gespräch

Warum Green Care nicht nur in Wien Zukunft hat

Aus der Praxis

Pfötchen geben statt Pillen

INHALT

Tierische Tatsachen 2
Krähen sammeln Zigarettenstummel auf Schwedens Straßen

Nachgefragt 3
Dr. Thomas Haase von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien im Gespräch

Aus der Wissenschaft 4
Warum Fische beobachten so heilsam ist

Zum Weiterlesen 5
Forschungserkenntnisse zur Mensch-Tier-Beziehung in Kurzform

Aus der Praxis 6
Weniger Medikamente dank tiergestützter Interventionen im Seniorenheim

News und Termine 8
Der Förderverein Helfende Tiere e. V. lädt zu seiner ersten Fachtagung für tiergestützte Interventionen ein

Herzlich willkommen

heißt Sie Ihr Redaktionsteam von „Mensch & Tier“ zur neuen Ausgabe!

One Health ist in aller Munde. Das Konzept bezeichnet die Überzeugung, dass die Gesundheit von Menschen eng mit jener von Tier und Umwelt verknüpft ist und wir nur gemeinsam überleben können. In diesem Sinne nennt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Corona-Pandemie einen Weckruf und richtet die eigenen Aktivitäten künftig nach dem One-Health-Ansatz aus.

Dieser überzeugt im Großen und im Kleinen. Global gesehen können damit hoffentlich Pandemien durch Zoonosen verhindert und die Gesundheit von Menschen, Tieren und der Natur gestärkt werden. Im Kleinen kann das Leben jedes Einzelnen verbessert werden – denn auch im bilateralen Kontakt mit Tieren merken wir immer wieder, wie wir uns gegenseitig beeinflussen.

Das betrifft nicht nur das heilsame Zusammensein mit eigenen Heimtieren. Auch Wildtiere tun mehr für uns Menschen als Futter zu liefern oder durch ihre bloße Existenz Ökosysteme aufrechtzuerhalten: Bestes Beispiel ist ein Projekt aus Schweden, bei dem Wissenschaftler freilebenden Krähen beigebracht haben, Zigarettenstummel zu sammeln. Davon lesen Sie untenstehend – wir wünschen Ihnen viel Freude dabei!

TIERISCHE TATSACHEN

Weg mit dem Dreck: Krähen helfen dabei, den Müll auf Schwedens Straßen zu entsorgen – zumindest im Rahmen eines Pilotprojekts in der 70.000-Einwohner-Stadt Södertälje bei Stockholm. Dort hatte der Verhaltensforscher Christian Günther-Hanssen die Idee, wildlebende Krähen zu lehren, herumliegende Zigarettenkippen aufzusammeln und in einen Abfallbehälter zu werfen. Zur Belohnung gibt der speziell entworfene Mülleimer gesundes Vogelfutter aus.

Die Mitarbeiter der Stadtverwaltung heißen dieses Engagement herzlich willkommen. Es sei allerdings beängstigend, dass man eher Krähen beibringen könne, Kippen aufzuheben, als den Menschen, sie nicht mehr auf den Boden zu werfen, sagte Södertäljes Referent für Abfallwirtschaft in einem Interview.

Foto: iStock/Kilian Mueller

NACHGEFRAGT

„Green Care gewinnt laufend an Aktualität“

Foto: iStock / Prostock-Studio

Im Grünen zu arbeiten, tut nicht nur Studenten gut: Projekte im Bereich Green Care sind bei allen Altersgruppen beliebt.

Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien gehört zu den führenden Anbietern von Studien- und Lehrgängen im Bereich Green Care. In diesem Kontext erhält auch die Mensch-Tier-Beziehung immer mehr Beachtung. Warum das so ist, erklärt Rektor Dr. Thomas Haase.

Herr Dr. Haase, welche Ausbildungsmöglichkeiten bietet Ihre Hochschule mittlerweile im Bereich Green Care beziehungsweise tiergestützte Intervention?

Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik bietet seit zehn Jahren den Masterstudienlehrgang „Green Care“ und seit 2007 den gemeinsam mit der Weiterbildungsuniversität Krems organisierten Universitätslehrgang „Gartentherapie“ an. Die inzwischen mehr als 250 Absolventinnen und Absolventen aus vielen europäischen Ländern zeigen, dass diese Thematik laufend an Aktualität gewinnt.

Auch der berufsbegleitende Hochschullehrgang „HIPS Reittherapie“ erfreut sich großer Beliebtheit. Im Herbst wird auch erstmals der berufsbegleitende Hochschullehrgang „Tiergestützte Interventionen (TGI)“ angeboten. Wir unterrichten Green Care zudem in den lehrerbildenden Bachelor- und Masterstudien „Umweltbildung und Beratung“ sowie „Agrarbildung und Beratung“ in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus finden zahlreiche Fort- und Weiterbildungen zum Thema statt.

Welche Rolle spielt das Feld der Mensch-Tier-Beziehung im übergreifenden Bereich Green Care?

Die Interaktionen von Menschen mit Tieren sind nicht nur evulotionsbiologisch sehr eng. Ohne das intensive Zusammenwirken wäre die Entwicklung der Menschheit ganz anders abgelaufen. Dies für uns heute weiter beziehungsweise wieder nutzbar zu machen, ist in Anbetracht der sehr vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen ein Gebot der Stunde. Wir haben beobachtet, dass besonders jüngere Menschen auf die Interaktion mit Tieren gut ansprechen – zum Beispiel verhaltensauffällige Kinder in Verbindung mit der tiergestützten Pädagogik. Aber auch in der Geriatrie spielen gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen zunehmend an Bedeutung. So wird es beispielsweise zunehmend möglich, dass Menschen in geriatrischen Einrichtungen ihr Heimtier mitbringen können.

Was ist aus Ihrer Sicht der Grund, dass Wien im Feld der Green Care führend ist?

Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik hat bereits 2003 begonnen, gemeinsam mit dem benachbarten Geriatriezentrum die tier- und pflanzengestützte Therapie zu betreiben. Vor diesem Erfahrungshintergrund wurden die ersten Bildungsprogramme etabliert und Forschungen initiiert. Unsere Fachzeitschrift „Green Care“ bietet darüber hinaus eine Plattform zur Weitergabe von Wissen und Erfahrungen. Die Hochschule engagiert sich auch in internationalen Projekten wie zum Beispiel „Agroinclusion“, um europaweit ein Netzwerk aufzubauen.

Kontakt: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
Angermayergasse 1 | 1130 Wien | Österreich
www.haup.ac.at

Foto: iStock/ PeopleImages

AUS DER WISSENSCHAFT

Fische beobachten stärkt die Gesundheit, wie die Forschung immer wieder zeigt.

Ein Hoch auf Nemo und Co.

Ein Tier im Haushalt kann die Gesundheit des Halters stärken. Das gilt sogar für schwimmende Aquarienbewohner: Im Gegensatz zu Hund, Katze oder Meerschweinchen kann man mit Fischen zwar nicht kuscheln – trotzdem erfüllen sie viele menschliche Bedürfnisse, wie eine internationale Metastudie zeigt.

In Deutschland standen 2022 laut dem Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e. V. in vier Prozent der Haushalte Aquarien, das macht etwa 2,3 Millionen Aquarien bundesweit. Dennoch liegen zu den psychologischen Effekten der Fischhaltung nur wenige wissenschaftliche Analysen vor – teils auch mit methodischen Schwächen, teils nicht repräsentativ. Dennoch deutet die vorhandene Forschung einhellig darauf hin, dass Fische eine nachweisbare positive Wirkung auf ihre Halter haben.

Foto: pexels.com

Das zeigt eine Bestandsaufnahme schottischer, britischer und amerikanischer Forscher, die 19 Einzelstudien aus den Jahren 1984 bis 2017 systematisch untersucht und verglichen haben. Das Ergebnis der im Fachportal „Plos One“ veröffentlichten Studie: Neben Susi und Strolch tragen auch Nemo und seine Freunde zu Wohlbefinden und Gesundheit des Menschen bei.

Fische beobachten beruhigt

Viele Menschen etwa empfinden Freude und Unterhaltung, wenn sie den Tieren zuschauen. So lautet ein Resultat, zu dem der Großteil der Untersuchungen kam. Sich um das Aquarium zu kümmern, gebe dem Alltag Struktur, haben Befragungen zudem gezeigt. Manche Menschen sehen in Fischen auch eine gewisse angenehme Gesellschaft. Ein schon fest verankertes Grundgefühl von Einsamkeit können die stillen Schwimmer aber offenbar nicht vertreiben.

Einige der ausgewerteten Studien schreiben Fischen als Heimtieren eine ausgleichende und beruhigende Wirkung zu. So sorgt der Blick ins Aquarium für Entspannung und mindert innere Aufregung. Und das geschieht nicht nur bei uns zu Hause, sondern beispielsweise auch, wenn wir bei stressreichen medi-

zinischen Untersuchungen dem oft schillernd buntem Treiben im Wasser zusehen. Das lässt sich sogar körperlich messen: Bei vielen Probanden schlug das Herz langsamer und der Blutdruck sank, wenn sie in der Arztpraxis das Leben in einem Aquarium beobachten durften. Auch Verletzungsreize wurden als weniger schmerzhaft eingestuft.

Aquarien regen den Appetit an

Fische können sogar das Ernährungsverhalten beeinflussen. Senioren mit Demenz etwa neigen zu Untergewicht, weil sie zu wenig zu essen. Zwei der untersuchten Studien zeigen, dass Erkrankte mehr zu sich nehmen, wenn ein Aquarium im Raum steht.

Manche Fischhalter nannten im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchungen zwar auch Nachteile, diese sind aber eher äußerlicher Natur: Ein schönes Aquarium braucht einiges an Platz und gefüllt ist es ziemlich schwer. Das kann so weit gehen, dass es eine Genehmigung durch Baustatiker voraussetzt. Am häufigsten aber äußerten die Studienteilnehmer mit Bedauern, dass man mit Fischen weniger gut sprechen könne als mit Hunden oder Katzen. Fische begrüßen einen auch nicht freudig, wenn man heimkommt.

Alternative zu Heimtieren mit Fell und Federn

Doch vielleicht ist diese Gegenliebe gar nicht unbedingt wichtig? Womöglich verbietet auch eine Allergie Hund, Kaninchen oder Katze im Haus? Oder es fehlt die Zeit, täglich zu mehreren Spaziergängen aufzubrechen? Und trotzdem will man vielleicht nicht auf tierische Gesellschaft verzichten. Dann können Fische eine tolle Alternative sein – und wesentlich mehr als einfach bloß Raumdekoration.

Kontakt: University of the West of Scotland l Institute of Biomedical and Environmental Health Research l heather.clements@uws.ac.uk

Bunte Pracht: Ein Aquarium mit Fischen schafft entspannte Momente im Alltag.

Foto: pexels.com

Forschungsergebnisse zum Weiterlesen

Sie möchten mehr aus der Welt der Wissenschaft erfahren? Wir haben auf www.mensch-heimtier. de/magazin-menschtier/forschung folgende neue Studien für Sie zusammengefasst:

1) Roboterhunde statt Einsamkeit

US-amerikanische Psychologen haben während der Corona-Pandemie zwei Praxisprojekte zu Roboterhunden begleitet und wissenschaftlich ausgewertet. Ihre Leitfrage: Können auch batteriebetriebene Hunde Einsamkeit bei Senioren lindern?

Foto: K.- P. Adler - Fotolia.com

2) Heimtiere als Tröster in der Notaufnahme

Polnische Forscher haben ein ungewöhnliches Konzept untersucht: Funktioniert der entspannende Effekt von tiergestützten Interventionen auch im hektischen Umfeld der Notaufnahme eines Krankenhauses?

3) Tierkontakt gegen psychische Probleme

Depressionen und andere psychische Belastungen betreffen Millionen von Menschen rund um den Globus. US-amerikanische Forscher haben das zum Anlass genommen, die Effekte des Kontakts zwischen Heimtieren und Jugendlichen mit psychischen Krankheiten genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der ausgebildete Therapiebegleithund Merlin ist seit 2010 im Pflegeheim Haus Billetal im sozialen Einsatz.

Pfötchen geben statt Pillen

Eine ausgebildete Hündin hat in einem norddeutschen Seniorenheim einen besseren Effekt als Beruhigungsmittel. Voraussetzung für eine so erfolgreiche tiergestützte Intervention ist ein Konzept, das Tiere, Personal und Klienten schützt.

Herr L. macht es seinen Betreuern nicht leicht. Seine letzten Lebensjahre verbringt der rund 70-Jährige im Pflegeheim Haus Billetal in Schleswig-Holstein. Neun von zehn Bewohnern leiden unter Demenz, Depressionen oder Psychosen – so auch Herr L. Immer wieder fällt der Senior auf, weil er auf dem Flur sitzt und weint oder Mitbewohner und Personal verbal oder körperlich attackiert. Insgesamt 57 aggressive Vorfälle dokumentieren die Betreuer innerhalb eines Jahres. Die Eskalationen können meistens nur durch Beruhigungsmittel entschärft werden.

Positive Reaktion auf Hündin Nora

Das ändert sich erst, als Herr L. durch einen Zufall die Therapiebegleithündin Nora kennenlernt. Er sitzt im Flur, als der Psychologe Roberto Rotondo mit dem schwarzen Flat Coated Retriever vorbeikommt. „Als er den Hund sah, hat sich sein angespannter Gesichtsausdruck sofort verändert“, berichtet Rotondo von der Begegnung. „Er reagierte ungewohnt freundlich auf Nora, kraulte sie und zeigte reges Interesse, Zeit mit ihr zu verbringen.“

Der Psychologe schlägt den zuständigen Betreuern vor, Herrn L. regelmäßig hundegestützte Interventionen anzubieten. Besonders in eskalierenden Situationen sollen er und Nora künftig gerufen und so die Gabe von Beruhigungsmitteln verhindert werden. „Zum Schutz des Hundes war ich als Hundeführer natürlich immer dabei und habe mir ein genaues Bild davon gemacht, ob ein Einsatz in diesem Moment sinnvoll und möglich ist“, berichtet Rotondo rückblickend.

Hundekontakt statt Medikamente

Der Plan funktioniert. Kaum erscheint die Hündin, beruhigt sich Herr L. und lässt sich von seinem Ärger ablenken. Die Dokumentation der Medikamentengaben zeigt, dass künftig nur noch Beruhigungsmittel notwendig werden, wenn Rotondo und Nora nicht im Haus sind oder aus anderen Gründen nicht zum Einsatz bei Herrn L. kommen können.

Nora mobilisiert die Senioren.

Auch bei anderen Patienten zeigt sich die tiergestützte Therapie im Haus Billetal ausgesprochen wirksam. Gemeinsam mit Carina Wrobel, der Leitung der sozialen Betreuung im Haus, erstellt Rotondo ein umfassendes Konzept. Dieses orientiert sich an den Vorgaben der European Society of Animal-Assisted Therapy (ESAAT) und den Infektionsschutzgesetz-Hygieneverordnungen des Landes Schleswig-Holstein.

Das Konzept legt genau fest, welche Räume für tiergestützte Interventionen infrage kommen und welche Rückzugszonen für die beiden Therapiebegleithunde Nora und Merlin sowie die heimeigenen Kaninchen und Hühner einzurichten sind. Mögliche Risiken für die Tiere, das Personal und die Heimbewohner sind transparent aufgelistet. Die tiergestützten Interventionen werden im Voraus geplant und detailliert dokumentiert.

„Die ganze Atmosphäre hat sich verändert“

„Seit die Tiere im Haus Billetal präsent sind, hat sich die ganze Atmosphäre positiv verändert“, zieht Psychologe Rotondo Bilanz. „Der Umgang mit unseren zwei Hunden, zehn Kaninchen und sechs Hühnern ist für viele Bewohner eine willkommene Ablenkung vom tristen Alltag. Das macht sie ruhiger und zufriedener, was wiederum unser Personal entlastet.“

In Einzelsettings können Bewohner über einen begrenzten Zeitraum individuelle Förderung erhalten. Meist erfolgt dies direkt nach dem Einzug der Senioren, wenn Heimweh und Verwirrtheit den Alltag besonders erschweren. Die Therapieziele drehen sich beispielsweise um Motivation, Kommunikation, Trost, Ablenkung von Schmerzen, motorisches Training und das Gefühl, endlich einmal wieder gebraucht zu werden – nämlich bei der Versorgung eines schutzbedürftigen Tieres.

Wrobel und Rotondo, die beiden ausgebildeten Fachkräfte für tiergestützte Interventionen, besprechen individuelle Förderziele für einzelne Bewohner mit Pflege- und Betreuungsmitarbeitern, mit Angehörigen oder gesetzlichen Betreuern. „Der Einsatz der Tiere erfolgt ausschließlich bei begründeten Erfolgsaussichten“, sagt Rotondo. Die Förderziele sind in einer zielführenden Therapieplanung schriftlich festzuhalten. Diese definiert zudem Zeitfenster in der Tagesstruktur, vorhandene Kompetenzen und Ressourcen des jeweiligen Bewohners sowie eine Risikobewertung.

Verantwortungsvoller Umgang mit dem Tier

Nach der Begrüßung und den Hygienemaßnahmen beginnt das Setting mit dem Beziehungsaufbau zwischen Klient und Tier“, beschreibt Rotondo eine Sitzung. „Anschließend folgen zielführend therapeutische Maßnahmen, beispielsweise Futter vorbereiten, Spiele, Bewegungsübungen oder Lieder singen, die in Verbindung mit dem Tier stehen.“ Am Ende des Settings steht wieder die Interaktion mit dem Tier, um positive Verknüpfungen herzustellen.

Auch für das Wohl der Tiere wird gesorgt. „Zu häufiges Einsetzen der Tiere, eine nicht artgerechte Pflege, Haltung oder Beschäftigung können zu psychischer Überforderung, Überbelastung und Stress führen“, sagt Rotondo. Deshalb ist genau festgelegt, wie die Tiere gehalten, trainiert und eingesetzt werden. Denn nur ein zufriedenes und artgerecht gehaltenes Tier kann seine positive Wirkung auf Menschen voll entfalten.

Gern stellt das Haus Billetal sein Konzept der tiergestützten Interventionen für eine wissenschaftliche Dokumentation und Auswertung zur Verfügung, beispielsweise im Rahmen einer akademischen Abschlussarbeit.

Kontakt: Seniorenpartner Elisabeth Schulz GmbH & Co. KG | Pflegeheim Haus Billetal | Roberto Rotondo
Billetal 68 | 22946 Trittau | roberto.rotondo@senpart.de

Roberto Rotondo und Carina Wrobel mit Nora und Merlin

Fotos: Haus Billetal

Hybride Fachtagung in Niedersachsen

Am 16. Juni und 17. Juni 2023 lädt der Förderverein Helfende Tiere e. V. zu seiner ersten Fachtagung für tiergestützte Interventionen ein. Alle Interessierten erwartet ein buntes Programm mit neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft, Theorie und Praxis.

Insekten, Pferde, Esel, Hunde, Schnecken, Lamas und Alpakas sind nur einige Tierarten, die den Veranstaltern zufolge in Bezug auf ihren sozialen Einsatz thematisiert werden sollen. Die Teilnehmer dürfen sich auf ein vielfältiges Programm mit Impulsvorträgen zu tiergestützter Traumapädagogik, Leseförderung mit Hund, Menschen auf der Flucht und ihre Tiere, Tierschutz, Hygiene, Stresserkennung und -vermeidung bei Tieren, Entspannung durch Jin Shin Jyutsu und Versicherungsschutz in der tiergestützten Arbeit freuen.

Snacks und Getränke für die Pausen sind im Tagungspreis enthalten. Zudem bieten die Mittagspausen Zeit und Raum, um Einblicke in die tiergestützte Natur- und Wildnispädagogik zu erhalten. Für den Abend ist ein gemütliches Beisammensein am Lagerfeuer geplant.

Wer nicht nach Fredenbeck-Wedel bei Hamburg anreisen kann oder möchte, der kann den Vorträgen auch per Internetübertragung beiwohnen. Die Gebühr von 250 Euro für die Teilnahme an beiden Tagen wird als Spende an den Förderverein Helfende Tier e. V. entrichtet. Eine Spendenquittung kann ausgestellt werden.

Programm und Anmeldung:
www.helfende-tiere.de/seminare
Veranstaltungsort:
Dorfgemeinschaftshaus Wedel | Am Schießstand 30
21717 Fredenbeck-Wedel | Niedersachsen
Teilnahmegebühr:
250 Euro

Foto: iStock/THEPALMER

Ziegen und andere Nutztiere sind in der tiergestützten Intervention mittlerweile beliebte Partner.

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Kirchbachstraße 95 | 28211 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Möchten Sie keine Post mehr von uns empfangen? Dann geben Sie uns bitte formlos unter info@mensch-heimtier.de Bescheid.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form.
Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de